

# Besuch an der Uni: Grüne reden von Endzeitstimmung

Lübecks  
Uni  
bleibt!

Zum Abschluss freigegeben: Die Lübecker Universität sieht sich als Opfer der Landespolitik. Jetzt waren die Grünen zu Gast auf dem Campus.

VON TORSTEN TEICHMANN

Selten trifft man auf so viele Professoren, die zeitgleich stinksauer sind. Auch gestern beim Besuch der Grünen-Landtagsfraktionen auf dem Lübecker Campus lautete die einhellige Meinung, dass man sich „von der Landesregierung verraten fühlt“. Man bekomme täglich „wirre Zahlen“ um die Ohren gehauen, die jeder Grundlage entbehren würden, wettete ein Professor. Und auch der Grünen-Fraktionschef im Landtag, Dr. Robert Habeck, und seine Kollegen Andreas Tietze (wirtschaftspolitischer Sprecher), Monika Heinold (finanzpolitische Sprecherin), Rasmus Andresen (Hochschulpolitik), Dr. Marret Bohn (Soziales und Gesundheit) und Thorsten Fürter (Justiz) konnten nach stundenlangen Gesprächen in der Lübecker Uni „kein hochschul- und finanzpolitisches Konzept der Landesregierung erkennen“.

Prof. Peter Dominiak, Präsident der Universität zu Lübeck, machte in den Gesprächen deutlich, dass es um den Ausverkauf des Hochschul- und Medizintechnik-Standortes Lübeck gehe, wenn es in der Hansestadt kein Medizinstudium mehr gebe: „Das Ende des Medizinstudienganges bedeutet zugleich das Aus für die Medizintechnik und alle Studiengänge, die sich an der Universität zu Lübeck durch enge Kooperation mit der Medizin auszeichnen.“ Auch die Auswirkungen für den Wirtschaftsstandort seien nicht absehbar, wenn der „größte Arbeitgeber der Region ohne Not zerschlagen wird“.

Grünen-Fraktionschef Robert Habeck sieht jetzt schon Endzeitstimmung in Lübeck: „Aufgrund der Diskussion, die Universität zu schließen und das Universitätsklinikum zu privatisieren, stehen einzelne Fachkräfte bereits jetzt vor der Entscheidung, Lübeck zu verlassen und sich beruflich andersweitig zu orientieren.“ Im Bereich der Kinderheilkunde wäre ein Weggang der Spezialisten für die gesamte Region Norddeutschland „eine medizinische Katastrophe, die uns auf das Niveau von Drittweltländern zurückwirft“. Den Exodus befürchtet auch der Chefarzt der Kinderklinik Prof. Dr. Egbert Herting: „Eine Generation von Leistungsträgern wird der Klinik den Rücken kehren.“

Die Internistin und Grünen-Landtagsabgeordnete Marret Bohnnannte ein ganz konkretes Beispiel für die hohe Bedeutung des Forschungsstandortes Lübeck. Die Hansestadt biete in der Kinderheilkunde eine wegweisende Kombination von Kin-



Prof. Egbert Herting erläuterte den Grünen-Landtagsabgeordneten Monika Heinold und Robert Habeck auf der Kinderstation des Lübecker Klinikums die große Bedeutung der Medizintechnik für frühgeborene Kinder.

Foto: NEELSEN

deronkologie (Krebsheilkunde) und Kinderpneumologie (Lungenheilkunde). Dies sei eine einmalige bundesweite Spezialisierung, die unverzichtbar sei, sagte die Medizinerin. „Viele Wertschöpfungsketten brechen ab, wenn die Universität geschlossen wird“, warnen deshalb Grünen-Politiker und Wissenschaftler mit einer Stimme.

Prof. Dr. Thorsten M. Buzug, Physiker und Direktor des Instituts für Medizintechnik, und der Mathematiker Prof. Dr. Bernd Fischer vom Institut für Mathematik beschwören die enge Zusammenarbeit mit den Medizinern, die sich in Lübeck seit Jahren bewähre und medizinische Forschung und Technologie vorantreibe. Beide Professoren sind da-

von überzeugt, dass die Medizintechnik ohne Medizin-Universität in Lübeck keine Chance hat. Prof. Buzug macht deutlich, wohin die Medizintechnik dann abwandert: „Wir gehen nicht nach Kiel, wir gehen nach Hamburg.“ Das sei näher, betont der Wissenschaftler und richtet den Blick aufs Universitätsklinikum Eppendorf (UKE).

## Zwei Resolutionen zum Erhalt der Uni

Der Ruf nach dem Erhalt der Lübecker Mediziner-Uni wird immer lauter: Zwei Resolutionen für den Erhalt sind jetzt beschlossen worden.

Die eine haben die Bürgermeister der Region auf ihrer Konferenz in Klein Wesenberg verabschiedet. Ohne Medizin ist nach Einschätzung der Teilnehmer die Universität nicht überlebensfähig. Ihre Schließung wäre „eine Katastrophe für die gesamte Region. Denn die Medizin und die von ihr abhängige Gesundheitswirtschaft zählen hier zu den wenigen Zukunftsbranchen“. Die Bürgermeisterkonferenz weist deshalb auf die große regionalökonomische Bedeutung der Universität zu Lübeck hin, die zusammen mit dem UKSH der größte Ar-

beitgeber in der Region ist. Rund 30 Prozent der Beschäftigten von Universität und UKSH wohnen und leben im Lübecker Umland. Ferner besteht die große Befürchtung, dass nach einer Schließung der Universität auch der Campus Lübeck des UKSH als Krankenhaus der Maximalversorgung geschlossen wird.

Die Bürgermeisterkonferenz findet auf Einladung des Lübecker Bürgermeisters turnusmäßig zweimal im Jahr statt. Eingeladen sind die Bürgermeister und Amtsvorsteher von Bad Schwartau, Stockelsdorf, Ratekau, Timmendorfer Strand, Groß Grönu, Groß Sarau, Groß Schenkenberg, Wesenberg, Klein Wesenberg, Hamberge, Badendorf, Mönkhagen, Po-

geez, Krummesse, Nordstornarn, Lüdersdorf (Herrnburg), Selmsdorf, Dassow, Schönberg und Schönberg-Land.

Eine weitere Resolution, die Resolution der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Lübecker Uni, dürfte Wissenschaftsminister Jost de Jager inzwischen auf dem Schreibtisch liegen. In der Stellungnahme machen die Professoren, Mitarbeiter und Studierenden deutlich, dass sie schon jetzt irreparable Schäden erkennen. „Wir sehen unter den neuen Bedingungen für unsere Sektionen Informatik/Technik und Naturwissenschaften die Zukunft schwer erschüttert.“ Die Landesregierung wird aufgefordert, den „unüberlegten Sparbeschluss“ zu revidieren. mho